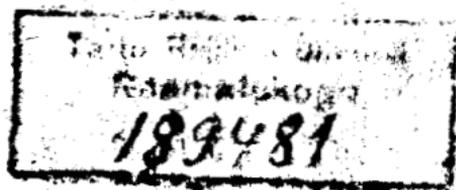


Der

funfzehnte September 1805

in Dorpat.



Dorpat,

gedruckt bey M. G. Grenzius,

Univerlitäts-Buchdrucker.

Am funfzehnten September 1805 feyerte die Kaiserliche Univerfität zu Dorpat das Felt der Thronbesteigung unfers erhabenen Monarchen durch die Legung des Grundsteins des akademischen Hauptgebäudes. Vormittags um halb zehn Uhr eröffnete der d. z. Rector magnif., Professor Parrot, die Feyerlichkeit durch eine kurze Anrede im grofsen akademischen Hörfaal. Aus diefem gieng der Zug nach der lutherifchen Pfarrkirche, und zwar in folgender Ordnung. Zuerft die Hälfte der Studenten mit einem Anführer aus ihrer Mitte; dann der Baucommiffaire an der Spitze al-

ler Werkleute; darauf unter Vortretung von zwey Pedellen der Rector magnif., begleitet vom Baudirector und von dessen Adjunct. Ihm folgten die Chefs der Geiftlichkeit und der Behörden; dann die Facultäten, angeführt von ihren Decanen; die Syndici, die Lectoren, die Kanzelley, die Lehrer der Künfte und die übrigen zur Univerfität gehörigen Beamten. Die zweyte Abtheilung der Studierenden mit einem Anführer aus ihrer Mitte beschlofs den Zug. Nach der vom Hrn. Oberpafitor Lenz gehaltenen Casualpredigt gieng der Zug in derfelben Ordnung nach dem Bauplatz. Hier hielt der Architekt folgende Rede.

Einige Worte  
bey der Legung des Grundsteins

zum Hauptgebäude der Kaiserl. Universität,  
gesprochen

von

Johann Wilhelm Krause,  
Professur, d. z. Baudirector.

---

Hochzuverehrende Versammlung!

*Zum Werke, das wir ernst bereiten,  
geziemt sich auch ein ernstes Wort;  
wenn gute Reden es begleiten,  
dann fließt die Arbeit munter fort.*

So Schiller's Meister bey der Glocke. ~~An~~  
diesem Werke sprechen wir:

*Ausgegraben ist die Erde,  
weggeräumt der schwere Schutt;  
dass der Grund geebnet werde,  
und gerostet stark und gut.*

*Frisch ans Werk! Heran  
Meister! — Arbeitsmann!*

*Soll der Bau zum Zweck gelingen,  
Muss man in die Tiefe dringen.*

Es ist geschehen! Willkommen, Freunde!  
willkommen, Gönner! auf dem Bauplatze, wo der  
Mittelpunkt aller Geschäfte der Universität sich aus

den Trümmern der traurigen Vorzeit erheben soll. Es dämmt ein schöner Tag, ein wahrer Gottes- tag. Alexander, Er, die Freude der Edelsten, der Trost seiner Völker, führt ihn herauf. Heil uns! das wir ihn sehen, und das sein Segen uns beglückt.

Licht — Recht — Wohlfahrt sind das Ziel sei- ner grossen Sorgen. Im Gedränge der Zeitumstän- de; im wilden Hader der Völker; im blutigen Zwiste, den Eigennutz und Tücke, Eifersucht und Stolz unterhalten, spricht Er, der Weise: „Es wer- de Licht in der Hütte! Es mildre sich der Flitter- glanz der überfeinerten Kultur; das Niedre wie das Hohe stehe gleich auf ebner Linie des Rechts; das Starke unterstütze das Schwache, und die Be- reitwilligkeit, das anerkannte Wahre und Gute zu fördern, herrsche überall!“ So will und hofft das weiche Herz des Gütigsten; so ordnet sein starker Geist, und dazu spart und spendet seine kaiserliche Seele.

Durch die Vorarbeiten seiner Ahnherrn ist das Feld der Thaten geebnet, wo Ihm der Lorbeer der Unsterblichkeit sprossen soll.

Der Mangel des Zusammenhangs und des Zu- sammenwirkens zu einem von Ihm ernst gewollten Zwecke, dictirte die neue Verfassung, und die trefflichen, obgleich noch schlummernden Anlagen seiner kraftvollen Nationen motivirte sie. Von der Tiefe aus — von reiner Mutter - Erde aus, gründete

er den Bau zum Wohle seines weiten, weiten Reiches, nach einem überall durchgreifenden Princip: Es sollen Kenntnisse sich entwickeln — aus der Kenntniß Tugend, und aus der Tugend der Friede Gottes. — Ein unübersehbares Feld voll segenreicher Saaten für die Mit- und Nachwelt, zu dessen Bestellung nur ein himmlischer Sinn den Plan entwerfen; ein von Wahrheit unterstützter Muth, Hand ans Werk legen, und Liebe und Großmuth die Schätze zur Ausführung öffnen konnte.

Hier, dieses angefangene Werk ist auch das Deine, erhabner Menschenfreund! Zwar nur ein Punkt vom großen schönen Plane — ein kleiner Punkt: aber — dennoch ein Punkt. Das Sandkorn gehört zum Weltall, und das gern dargebrachte Scherflein zu der Summe, über welche der Himmel Buch und Rechnung führt.

Es soll ja nichts verloren gehen. Drum:

*Achtet nicht der eisenfesten Gründe,  
noch des modernden Gebeins!  
Füllet die pestathmenden Geschlünde,  
sprengt die Massen des Gesteins!  
Leitet dort den Quell,  
dafs er werde hell!  
Deckt ihn fest mit neuen Gründen:  
wird sich doch zu Tage finden.*

Auf den Gräbern der Vorzeit siedeln sich neue Geschlechter an. Das Bedürfnis, der Stolz und der fromme Wahn häufen Massen auf Massen. Eine Spanne Zeit eilet an ihnen vorüber und — die

Stürme saufen wieder durch die verödeten Gemäuer. — Ewiger Wechsel der Dinge! wunderbares Emporsteigen und Niederfinken in den Staub.

Wie lange ist's, als hier noch, an dieser Stelle, dem Unveränderlichen Loblieder ertönten? Die Andacht opferte ihre Gelübde auf den Altären, deren Stätte man nicht mehr erkennt.

Dort standen die Hallen, wo Liebe und Friede verkündigt wurden, wo der Zweifelnde Belch- rung, der Traurende Trost und der Heuchler den geschärften Stachel seiner sich unter einander verklagen- den Gedanken ins aufgeschreckte Gewissen erhielt.

Tausende von Thränen feuchfeten die Ränder jener wieder geöffneten Gräfte, die die Reste ge- liebter Wesen in ihren stillen ungestörten Schoofs aufnehmen sollten.

Die schreckliche Fackel des Krieges und ver- derblicher Brände fuhr über die Stätte; es verhall- ten die Loblieder; die Altäre fielen, und die stür- zenden Gewölbe zerfchmetterten die Achtung ge- bietenden Erinnerungsmale der Entschlafenen, und deckten sie tief mit Schutt.

Die Wissenschaften, kaum angesiedelt, entflo- hen, und die emsige Bürgergemeinde schmachtete entfernt vom zerstörten väterlichen Heerde.

Die Folgegeschlechter wandelten einzeln, muth- und gedankenlos über die bemoosten Trümmern, und hörten als Sage die schreckliche Geschichte der Leiden und Thränen, ohne den

Gedanken der Möglichkeit einer Wiederaufnahme derselben zu einem gemeinnützigen Werke zu ahnden.

Der Friede grüßte endlich das zertretene Land, und Ruhe und Sicherheit lockten wieder zu Heimath und Erwerb.

Zum Gefühl für den Segen des Friedens erwacht, erleichterte sich allmählich die Last der Sorgen für die Fortdauer einer kümmerlichen physischen Existenz; es regte sich das Bedürfnis nach geistiger, zur Erleichterung, zur Anmuth der erttern. Die Künste belebten mit ihren ersten Versuchen die Sehnfucht, durch Wissenschaft beyde zu vervollkommen, und in die verwickeltern Geschäfte des Bürgervereins Deutlichkeit, Ordnung und Bestimmtheit zu bringen. Allein die Quelle war zu tief verschüttet, der Arm zu schwach, sie zu lüften.

Das Zeiterfordernis sprach. Es bildete sich der Geschäftsgang am zufälligen Drängen und Reiben, und mit dem gewöhnlichen Fortschleichen im gewöhnlichen Geleise schlich sich auch die Laulichkeit für die höhern Principien zur Vervollkommnung unvermerkt ein. Der Schlendrian währte sie entbehren zu können, und die nach langen und oft sehr mühseligen Arbeiten Emporgekommenen schienen der jungen Mitwelt ohne Anstrengung erwachsene Kinder des Glücks zu seyn.

Wahr ist's: der Sohn des blinden Zufalls stehet

oft, von allem entblößt, was den Werth des Menschen und des Staatsbürgers ausmacht, weit über dem stillen Verdienste, welches ein halbes Menschenalter anwenden mußte, um nur die Anfangslinie seines Wirkungskreises kennen zu lernen. Unterdeffen rechtfertigen die Masse der Geschäfte und der Mangel an Auswahl tüchtiger Subjecte das Gebot der Nothwendigkeit einigermaßen; die Thatfache selbst aber leistet in Beyspielen der Art den ernstern Studien sehr nachtheilige Dienste.

Die Folgen dieses Mißverhältnisses leuchteten dem unbefangenen Menschenverstande in die Augen. Sie drückten den Geschäftsmann, und erfüllten das Herz des Welt- und Menschenkenners mit Sorgen.

Zwar thaten die Edlern des Landes aus jeder Caste viel, und die angefammte Güte der Menschen-Natur im Hange, zum Wohl der Welt behülfflich zu seyn, äußerte sich da und dort in schönen Versuchen: allein ihre Zahl war zu geringe; ihr Daseyn beruhte nur auf dem guten Willen Einzelner. Sie standen isolirt, und kein bestimmtes Gesetz hielt sie im schönen Bunde zusammen.

Catharinens großer Plan, den Staatsbürger durch Erziehung zur treuen Befolgung ihrer neuen Gesetze vorzubereiten, fieng muthig und schön an. Er entschloef aber unter den Sorgen für dringendere Angelegenheiten des Staats. Ihrem Enkel, unserm Alexander, dem Ernstbesonne-

nen und Gütigen, gelang es, ihn, den großen Plan, in allen seinen Zweigen unter einander verbunden und in einander greifend, für den Coloss Seines Reiches auszuführen.

Der Quell ist frey. Das Einzelne fügt sich zum Ganzen, und das Ganze ruht an dem edelsten Herzen!

(Es geschehen in der Tiefe drey Schläge mit der Ramme.  
Es rollt ein Bruse zum Roſte in die Tiefe.)

*Nehmt das beste Holz zum Roſte!*

*Gut giebt gut und schlecht uur schlecht.*

*Fragt nicht kleinlich: was es koſte?*

*ſondern: wie es werde recht.*

*Schlaget Pfahl bey Pfahl:*

*doch mit Maafs und Zahl!*

*bis die Jungfer hüpfſt, zum Zeichen,*

*es will keiner Macht mehr weichen.*

Das richtige Verhältniß der Mittel zum Zwecke ſpricht die einzige Bedingung der Ausführbarkeit und Dauer alles Seyns und Werdens aus.

Wenn der Zweck aus dem Gesamtbegriffe der Bedürfniſſe entſpringt; ſo entwickelt die genauere Kenntniß derſelben die Anordnung der Theile des Ganzen, und beſtimmt den Aufwand an Zeit und Kraft.

Der Plan iſt vollendet. Einen prüfenden Blick auf ihn — einen nur noch auf den Ueberſchlag. Wohl! das Werk ſey für das Gemeinwohl! Es werde!

In Liebe empfangen, gedacht und genährt;

mit Ernst geprüft und mit Nachdenken erwogen, werd' es! Des sichern Erfolges gewiss, mildert sich das Feuer der Begeisterung im Entwurfe zur Geduld in der Anlage — zur Befonnenheit in der Wahl — zum unerschütterlichen Muthe bey erwarteten und unerwarteten Schwierigkeiten, und zur Beharrlichkeit im richtig Anerkannten bis zur Vollendung.

Jede Sorglosigkeit schwindet, und jedes Opfer wird freudig auf den Altar der Pflicht gelegt. Da wo die Liebe sorgt und wacht; wo Wahrheit und Gerechtigkeit die Grundpfeiler abgeben; wo Ernst und Milde im schönen Vereine das Ruder führen; da muß das menschlich rein Gedachte, Gute errungen, alles Selbstige vergessen, und alles, was Schlechtigkeit am Tage und im Dunkeln in den Weg legen mag, mit Gelassenheit beseitigt werden. Das Werk muß sich erheben; welcher Macht sollte es weichen?

Dein Beyspiel, Alexander! Sanftester auf den Thronen, leuchtet, wie ein freundliches Gestirn durchs mitternächtliche Dunkel der Zeiten. Der Moral höchstes Gesetz ist Dein Panier. An Dir richtet sich der Muth empor, wenn Neid und Mißgunst den Gesichtskreis trüben. Auf Dich stützt sich die Hoffnung bessrer Zeiten; an Dich hält sich der Glaube, wenn je die Grundfeste Deines Werks erschüttert werden könnte.

Freunde! Ihm nach, dem großen Vorbilde in der allumfassenden Liebe zum Guten, in der Geduld und Besonnenheit, im Muthe und in der Beharrlichkeit! Das Ganze muß stehen; der Theil kann nicht fallen.

(Der Maurer-Poher legt Schürze, Kelle und Hammer auf die mit dem Universitäts-Wappen, welches mit einem Kranze von Eichenblättern umwunden ist, versehene Einlage, während die Meister Kalk und Steine ordnen. Aus Mangel an einem schicklichen Felsen, welcher die Einlage fassen konnte, wurde ein mit großem Fleiße von alten Leichensteinen zusammen gehauenes Behältniß gemauert.

Die Einlage enthält drey Kupfertafeln mit den Namen des erhabenen Stifters der Universität und Seiner Kaiserl. Familie, des Ministeriums, des Ober-Schuldirectoriums, des Kaiserl. Herrn Curators, der Chefs aller Landesbehörden, der Schulen, der Magisträte, des Personals der Universität, und die Anzahl der Studierenden. Ferner drey Kupfertafeln, enthaltend die Hauptmomente der Geschichte der Universität von ihrer Stiftung bis zu diesem Tage: dem Auftrage des Universitäts-Conseils zufolge gemeinschaftlich abgefaßt von den Professoren Parrot und Morgenstern in lateinischer Sprache; in Kupfer gestochen vom Universitäts-Zeichenmeister Senff; endlich, außer den Münzsorten dieses Jahres in Gold und Silber, eine schöne silberne Medaille, mit dem Brustbilde Sr. Kaiserl. Majestät: demselben, welches der Obermedailleur, Collegienrath Leberrecht auf die Legung des Grundsteins der neuen Börse zu St. Petersburg geprägt. Auf der Rückseite sind die Worte gravirt: *Aedum academicarum fundamenta facta Dorpati d. XV. Sept. MDCCCV.*

Die Einlage befindet sich in zwey Paaren geräumiger in einander passender Gläser, in welchen aller Zwischenraum mit ausgeglühetem Kohlenstaub angefüllt ist; auch sind die Oeffnungen mit Glastafeln in Kitt verwahrt. Ein mit Oelfarben dreyfach angestrichener Kasten faßt das Ganze wieder in Kohlenstaub ein, und paßt genau in das gemauerte Behältniß. Es liegt im Fundamente unter dem Haupteingange.)

*Mauert breit die ersten Schichten,  
 Felsen laßt an Felsen reihn!  
 Einst, wenn sich die Höhen richten,  
 Muß es unten sicher seyn.  
 Frischen Kalk! und fest  
 macht's aufs allerbest!  
 Kommt das Werk darauf zu stehen,  
 Soll man keinen Makel sehen.*

Aufs Fundament kommt alles an, wenn das Werk seine Vollkommenheit erreichen soll. Vollkommenheit ist die genaue Uebereinstimmung aller Theile zu ihrem Zwecke. Sie enthält die Reihe der Bedingungen; nichts drüber, und nichts drunter, was nicht zu dem Wesen des Dinges gehört. Das ganze Reich der Schöpfung strebt zu ihr auf. Auflösung und Wiederumbildung laufen im Zügel ihrer Gesetze. Sie ist die Grundregel des menschlichen Thuns — der Seele eigenthümlicher Beruf. Sie ahndet ihn in Allem, im Größten wie im Kleinsten, was die Natur vom sternbesäeten Himmel bis zur Erdscholle vorbildet. Sie fühlet ihn im grübelnden Forschen über sich selbst und in dem Hochgeföhle einer gelungenen guten That. Sie folgt seinem sanften Zuge, wenn Bedürfnisse und Leidenschaften schweigen, und feyert mit Entzücken den Moment der Herrschaft über sie. Ihr Bewusstseyn ist Friede — ihr Ueberblick Liebe, anspruchlos, uneigennützig, aufopfernd, und — Vorwärts! höher! besser! die einzige Freude ihres Seyns.

Doch an die Fähigkeit, die erste Stufe der

Geister höherer Art zu erreichen, gränzt auch die Möglichkeit, selbst unter das Thier hinab sinken zu können. — Welche Extreme! kaum glaublich, aber, leider! gewifs. Ein unbewachter Augenblick reißt einen Engel aus dem Himmel, und eine übereilte That bezahlt oft ganze Geschlechter mit Thränen. Kein sterblich Auge überfieht, was hier verloren, dort gewonnen wurde; der Ewige nur allein schließt die große Bilanz.

Am Kleinen wissen wir: Erfolg und Veranlassung stehen zu einander im umgekehrten Verhältnisse, und die erworbne Willensfertigkeit hält gleichen Schritt mit beyden.

Wahrheit oder Irrthum entscheiden über Seligkeit und Qual; sie allein leiten den Willen. Man will nur, was man liebt, und liebt nur, was man kennt.

Auf richtiges Erkennen kommt es also an, den innern Sinn aufs hohe Ziel zu lenken, und eignes und andrer Wohl zu gründen und zu fördern. Also nur darauf? Ja! Und darum die große Mannichfaltigkeit an Formen und Kräften in der Körper- und Geisterwelt; darum den freyen Geist, die ursprünglich reine unbeschriebene Tafel aus des Meisters erster Hand — darum das Tiefgefühl für Recht und Gut, das dunkel schon sich in der Kindheit zeigt.

Nun — den Reichthum der Mannichfaltigkeit ordnen und übersehen zu lernen; das Tiefgefühl

auszubilden, zu leiten, und zum menschlich schönen Eifer zu erhöhen — dem freyen Geiste in Gottes schöner Welt den würdigsten Spielraum zu eröffnen; durch weise Wahl das glücklichste Erreichen sich zu sichern; im erhabenen Berufe sein Ideal und in der Huldigung desselben seinen Adel zu finden — dies ist das Werk der Erziehung. Ihr Fundament ist Unterricht — Beyspiel.

Hier, Freunde! ist die Arbeit; dort der Kranz. Eine Kaiserliche Hand, vom Ideale erreichbarer Vollkommenheit unterstützt, steckte ihn auf. Die Folgezeit kann ihn erst lösen. Wir sollen gründen, vorbereiten. Wohlan! laßt uns Gutes thun und nicht müde werden.

(Die Meister nehmen die rothe Decke mit dem Universitäts-Wappen und Eichenkranze vom Kasten, in welchem die Einlage befindlich ist.)

Der Maurer-Polier bindet dem Rector magnif. die neue Schürze vor und präsentirt ihm Kelle und Hammer.)

*Auch zur Kunde ferner Zeiten,  
(ewig wird dies Werk nicht stehn)  
Lafst den Grundstein uns bereiten,  
und itzt feyerlich begeh'n.*

*Legt das Denkmal drein!  
senkt die Arche ein!*

*Freunde, auf! zum Hammer und zur Kelle;  
schliesst mit Ehrfurcht diese heilige Stelle!*

(Der Rector vermauert drey Steine, nachdem die Decane der Facultäten den Kasten in das für ihn bestimmte Behältniß gesenkt haben, im Namen der Universität. Dem Rector folgte ein von den Studierenden Erwählter (es war der erste Lette, William): er vermauerte ebenfalls drey Steine im Namen seiner Commilitonen. Hiernach sprach der Rector:)

Es ist vollbracht! Im Namen des ewigen Urquells alles Guten und aller Vollkommenheit, im Namen seines Gefalbten, ALEXANDER I., des edelfinnigen Stifters, des großmüthigen Erhalters; im Namen der Wahrheit; des Lichts und des Rechts, sey dies Werk gegründet, werde es vollendet, — sey und bleibe es unverbrüchlich dem Zwecke der Menschheit geweiht!

(Der Architekt endet:)

*Laßt uns fromm die Hände falten!  
 dankbar auf zum Himmel sehn;  
 wirken still — zusammen halten,  
 und auf Gottes Wegen gehn!  
 Freudenthränen-Dank —  
 Treu' Ihm lebenslang.  
 Hohes Glück ist uns beschieden:  
 Mitarbeit zum ew'gen Frieden.*

---

(Nun folgte die Weihe des Oberpastors Lenz:)

Der Herr, unser Gott, segne dies Haus, dessen Grundstein so eben gelegt wurde, zu einem Tempel der Weisheit, der Humanität, der Wahrheit und der Aufklärung! — Er behüte es vor jedem Unfall, und erhalte es zu Livlands Wohl mehrere Jahrhunderte hindurch blühend. —

Der Herr, unser Gott, erleuchte sein Antlitz über dies Haus, und lasse von hier aus das Licht der Wahrheit und Erkenntniß sich immer

mehr verbreiten! Er erleuchte sein Antlitz über die, die in diesem Hause für das Wohl der Menschheit arbeiten und thätig sind, und sey ihnen gnädig! —

Der Herr erhebe sein Angesicht allezeit mit gnädigem Wohlgefallen auf dies Haus, auf unsere ganze Universität, auf den erhabenen, großen Stifter derselben, auf alle, die zu ihrem Besten mitwirken, und gebe unserm Monarchen, gebe uns allen seinen Frieden!. Amen.

---

(Der Rector übergibt das Werk dem Architekt und den Werkmeistern.)

Im Namen der Kaiserlichen Universität danke ich den sämmtlichen Mitgliedern der akademischen Baucommission, den Werkmeistern, Polierern und allen, welche das Bauwesen dieser Anstalt überhaupt, insbesondere aber dieses hier, so weit befördert haben.

Mit aufwallender Freude dürfen wir ausrufen: Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Er wird es ausführen und sein Werk zu Ehren bringen.

Ihre ununterbrochene Aufmerksamkeit auf alle Zweige dieser für uns großen Geschäfte; der rastlose Eifer im Sammeln und Anordnen, die erprobte Redlichkeit und Treue im Verwenden, und die immer rege Unverdroffenheit, wenn ungünstige Umstände und Schwierigkeiten den er-

wünschten Fortgang zu hemmen versuchten, sprechen zu Ihrer Ehre, sichern Ihnen, aufser der Achtung für so willige Aufopferung Ihrer Kräfte, den Dank der Mit- und Nachwelt, und bürgen uns für Ihre Beharrlichkeit in dieser Gesinnung bis zur Vollendung.

Mit freudiger Zuversicht übergebe ich Ihnen daher das Werk im Namen der Kaiserlichen Universität. Es ist der Menschheit geweiht! Es ist Alexanders Werk! Unter Ihrer Sorgfalt werde und gedeihe es zu seiner schönen Bestimmung!

---

(Antwort des Professors, Baron von Elsner, im Namen der Baucommission.)

**Magnifice!**

Das Zutrauen, womit Sie, geliebter, verehrungswürdiger Chef dieser Universität die Baucommission hier öffentlich beehren, indem Sie ihr die fernere Ausführung und Vollendung dieses zu erhabenen Zwecken emporsteigenden Gebäudes übertragen, erfüllet die Herzen der Mitglieder dieser Committé mit dem innigsten, gerührtesten Dank.

Erlauben Sie mir daher, das Organ ihrer Empfindungen seyn zu dürfen, und Ihnen hiemit feyerlichst den Tribut der Dankbarkeit zu zollen, den ein so ehrenvolles Zutrauen im höchsten Grade verdient.

Ja, Magnifice! wir werden Ihren Erwartungen entsprechen; denn wir fühlen den ganzen Um-

fang von Pflichten, die Sie uns durch dieses Zutrauen auflegen, und legen daher eben so feyerlich das Versprechen in Ihre Hände nieder: dafs wir diese Pflichten gewissenhaft und redlich erfüllen und mit rastloser Thätigkeit das schöne Werk betreiben wollen, damit die baldige Vollendung Ihre Wünsche kröne.

So steige denn empor, schöner Tempel der Weisheit, und trage selbst an deiner äufsern Form das Gepräge des glücklichen Zeitalters, das einen Alexander zu Rußlands Beherrscher hat.

Schmiegt euch fester aneinander, ihr Steine, verbindet euch unzertrennlicher mit dem Mörtel, und formt euch zu unauflöselichen Massen, an welchen selbst die Zeit ihre zerstörende Allmacht lange vergebens versuche.

Zähle dein Daseyn nur nach Jahrhunderten, und ströme Aufklärung, Weisheit und Tugend zum Glück der Nationen aus deinen heiligen Mauern.

Rufe bey jedem Blicke, den du seffest, allen Kindern der Zeit den geliebten Namen Alexander zu, und mit Ihm entflamme in ihrem Herzen das heilige Gefühl reiner Liebe und Dankbarkeit, die jeder fühlende Mensch dem erhabenen Bilde der Tugend, dem Beglückter des Menschengeschlechts schuldig ist.

Liefre endlich einen kleinen Beytrag zu dem kolossalischen Denkmale, das sich dieser erhabne

Gefalbt durch seine Wohlthaten in den Herzen so vieler Nationen errichtet, und du wirst deine Bestimmung erreicht, unsre selbst jenseits noch fort-dauernden Wünsche erfüllt haben.

---

Es folgten Gesundheiten, ausgebracht vom Rector, den Decanen, dem Architect, dem Adjunct, dem Baucommissäre, den Werkmeistern, dem Maurerpolier, dem Bau-schreiber. Hierauf sangen die Russen, Ehsten und Letten nach ihrer Art; endlich die Deut-schen folgende vom Herrn Professor Gaspari gedichtete Hymne:

*Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.*

Steig' empor — ein neuer Tempel,  
 Von Vatersmilde ein Exempel,  
 Und unfers heissen Dankes werth!  
 Steig' empor aus Schutt und Gräften,  
 Ein ewig Denkmal Dem zu stiften,  
 Den Welt und Nachwelt liebt und ehrt.  
 Du bist Sein Eigenthum:  
 Sey Seines Namens Ruhm!  
 Alexander  
 Hat dich geweiht  
 Für jede Zeit  
 Zum Tempel der Humanität.

Quell des Lichts, der Wahrheit Quelle!

O segne, segne diese Stelle!

Lass unsrer Hände Werk gedeihn!

Lass dein Licht in diesen Hallen

Fern leuchten, Wahrheit nur erschallen,

Und Recht und Eintracht herrschend seyn!

Du willst — und Felsen stehn;

Du winkst — und sie vergehn.

All-Erhalter!

Zu dir empor

Fleht unser Chor:

Erhalte Alexanders Werk!

Russlands Stolz, der Menschheit Zierde,

Gefalbter, Dem des Menschen Würde,

Des Menschen Wohlfahrt theuer ist!

Liven, Ehsten, Kuren, Finnen

Sehn ahnungsvoll auf Dein Beginnen,

Entzückt, das Du ihr Vater bist.

Zu seyn Dein Unterthan,

Dein Diener, Dein Organ,

Alexander!

Füllt jede Brust

Mit höchster Lust.

Wir schwören, ewig Dein zu seyn.

Das Finale war: Nun danket alle Gott etc. Darauf begab sich die Procession auf den Dom. Hier wurden im dritten Saal des neuen Bibliothekgebäudes die Chefs

der Behörden und sämmtliche Studirende von den Professoren mit einem Diner bewirthe't, so wie im zweyten Saal der Bau-Etat. Abends war die Stadt erleuchtet.

---